39. Jahrgang. Freitag, 3. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22909.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter" und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund." Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1897.

Die Militärstrafprozeßreform.

Der Entwurf der Militärstrafprozeßordnung wird auf der einen Seite Befriedigung, bei denen aber, die sich weitgehenden Hoffnungen hingegeben haben, Enttäuschungen hervorrufen. An der Zuständigkeit der Militärgerichte ändert der Entwurf nur wenig. Die zur Disposition gestellten Offiziere unterliegen nach wie vor der Strafgerichtsbarkeit. Die Personen des Beurlaubtenstandes erhalten einen beschränkten Militärgerichtsstand. Eine Einschränkung des bürgerlichen Gerichtsstandes bedeutet die Bestimmung, daß die dem Beurlaubtenstande angehörigen Offiziere, Sanitätsoffiziere und Ingenieure, auch wenn sie nicht zum Dienste eingezogen sind, wegen Zweikampfes mit tödtlichen Waffen, wegen Aufforderung oder Annahme einer Herausforderung oder Cartelltragens von nun an den Militärgerichten unterworfen sein sollen. Dagegen bringt der Entwurf andererseits gegenüber dem bisher geltenden preußischen Verfahren, das jetzt bemerkenswertherweise auch officiös als völlig unhaltbar zugegeben worden ist, mehrere erhebliche Verbesserungen. So will das Gesetz ein einheitliches Rechtsverfahren für das gesammte deutsche Heer und die Marine schaffen mit einem Reichsmilitärgericht als obersten Gerichtshof. Die Regelung dieser Frage mit Baiern, das einen eigenen obersten Gerichtshof beansprucht, ist auf spätere Zeit verschoben worden. Ferner soll an Stelle des unhaltbaren schriftlichen Verfahrens das mündliche treten. Die Aufgaben des Anklägers, Vertheidigers und Richters, die sich bisher entsprechend dem Inquisitionsprozeß in der Person des Auditeurs vereinigten, sollen getrennt werden. Und endlich soll nach dem Vorbild der bürgerlichen Strafprozeßordnung die Beschwerde, die Berufung und die Revision gegen die Urtheile der Militärgerichtshöfe zugelassen werden, wobei allerdings zu beklagen ist, daß diese Rechtsmittel im einzelnen erheblichen Erschwerungen und Einschränkungen unterzogen werden.

Hervorstechend ist ferner in dem Entwurf das Zurücktreten des juristischen Elements gegenüber dem militärischen bei der Zusammensetzung der Gerichtshöfe. Bei den Standgerichten, die aus drei Offizieren bestehen, ist das juristische Element ausgeschlossen. Für diese Standgerichte, deren Competenz sich auf leichtere militärische Vergehen erstreckt, soll auch die Ständigkeit, die für die übrigen Gerichte eingeführt wird, nicht in Kraft treten. Bei den Kriegsgerichten, die über alle schweren Vergehen und über die Berufungen gegen Urtheile der Standgerichte entscheiden, stehen vier Offiziere einem Kriegsgerichtsrath gegenüber. Und die Oberkriegsgerichte, die über die Berufungen gegen Urtheile der Kriegsgerichte entscheiden, sind aus fünf Offizieren und zwei Oberkriegsgerichtsräthen zusammengesetzt. Bei dem Reichsmilitärgericht, dessen Präsident ein General ist, der aber an der Rechtsprechung nicht Theil nimmt, entscheiden die Senate in Besetzung von vier militärischen und drei juristischen Mitgliedern. Außer der Berufung und der Revision ist als Rechtsmittel gegen Beschlüsse und Verfügungen noch die Rechtsbeschwerde gegeben. Urtheile, die durch ein ordentliches Rechtsmittel nicht mehr anfechtbar sind, werden mit einer Bestätigungsordre versehen. In der Bestätigungsordre ist zum Ausdruck zu bringen, daß das Urtheil rechtskräftig geworden und soweit es auf Verurtheilung lautet, zu vollstrecken ist. Von wem die Bestätigungsordre ertheilt wird, bestimmt für die bei der Marine ergehenden Urtheile der Kaiser, im übrigen der zuständige Contingentsherr. Gegen die im Felde oder an Bord ergangenen Urtheile finden die Rechtsmittel der Berufung und der Revision nicht statt. Sie erlangen Rechtskraft und Vollstreckbarkeit durch die Bestätigung. Wem das Bestätigungs- und Aufhebungsrecht zusteht, bestimmt der Kaiser.

Die Institution des Gerichtsherrn soll also beibehalten werden. Dadurch wird die Selbständigkeit der Gerichte sehr eingeschränkt. Ohne daß man anzunehmen braucht, daß der Gerichtsherr einen Einfluß auf die Rechtsprechung auszuüben versuchen wird, liegt doch auf der Hand, daß durch die überwiegende Stellung des Gerichtsherrn die der Gerichte gedrückt, und daß der Vorsitz des unmittelbaren Vorgesetzten die Unbefangenheit der als Richter fungirenden Offiziere beeinträchtigen kann. Dagegen hebt der Entwurf das dem Kaiser bisher zustehende Bestätigungsrecht militärgerichtlicher Urtheile im wesentlichen auf. Doch soll dem Kaiser das Recht bleiben, durch die von ihm einzuholende Bestätigungsordre eine Milderung der Strafe herbeizuführen. Es ist also ein freilich sehr beschränktes Bestätigungsrecht stehen geblieben. Das Recht der Vertheidigung wird gegenüber dem bisherigen preußischen Verfahren erweitert, wobei jedoch das juristilche Element beschränkt wird. Bei den Standgerichten fällt das Recht der Vertheidigung überhaupt fort. Bei den höheren Gerichten ist die Vertheidigung durchweg gestattet, doch darf sie bei militärischen Vergehen nur durch Personen des Soldatenstandes, Militärbeamte, Kriegsgerichtsräthe und deren Praktikanten erfolgen. Nur bei bürgerlichen Vergehen und Verbrechen sollen Rechtsanwälte zugelassen werden, die aber ihre Zulassung zum Militärgericht besonders erwirkt haben müssen. Es steht also den Militärjustiz-Verwaltungsbehörden frei, jeden Anwalt ohne Angabe von Gründen abzuweisen. Dadurch könnte das Recht der Vertheidigung unter Umständen ziemlich illusorisch gemacht werden. Alsdann soll die Entschädigung unschuldig Verurtheilter Platz greifen, aber in derselben sehr beschränkten Form, in der sie nach dem soeben dem Reichstag zugehenden Gesetzentwurf für das bürgerliche Recht in Kraft treten soll. Endlich soll an Stelle der Heimlichkeit die Oeffentlichkeit des Verfahrens für die Hauptverhandlung treten, aber dieser Grundsatz der Oeffentlichkeit wird in der einschneidendsten Weise eingeschränkt. Dem Entwurf zufolge kann die Oeffentlichkeit für die ganze Verhandlung oder für einen Theil derselben durch Beschluß des Gerichts ausgeschlossen werden, wenn sie eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung, insbesondere der Staatssicherheit, oder eine Gefährdung militärdienstlicher Interessen oder eine Gefährdung der Sittlichkeit besorgen läßt.

Besonders der Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung dienstlicher Interessen ist geeignet, den Grundsatz der Oeffentlichkeit unter Umständen illusorisch zu machen. Der Gesetzentwurf begründet diese weitgehende Ausnahme mit Gründen der Disciplin, die gelockert werden könne, wenn die Oeffentlichkeit durchgeführt und der Gerichtssaal jedermann zugänglich gemacht werde. Auf wie lockerer Grundlage müßte die Disciplin des Heeres ruhen, wenn sie die Geheimhaltung ihrer Interna zur Voraussetzung hätte! Hat doch das Beispiel Baierns, Englands, Italiens und selbst Rußlands gelehrt, daß die Oeffentlichkeit des Verfahrens eingeführt werden kann, ohne daß dies auf Kosten der Disciplin geschehe. Im Gegentheil, das natürliche Mißtrauen, das in jedem Menschen gegen alles Geheimnißvolle lebt, wirkt auf dem Gebiete der Rechtsprechung doppelt gefährlich, und diese Erschütterung des Rechtsbewußtseins ist viel eher der Disciplin gefährlich. Die Oeffentlichkeit ist nothwendig, sowohl für den Angeklagten, dem sie allein bei der Freisprechung die volle Genugthuung schafft, als für den Richter, weil sie das Gefühl seiner Verantwortlichkeit erhöht und das Vertrauen zu ihm stärkt, als für die Armee, weil sie durch den Glauben an die Gerechtigkeit der Militärurtheile die Disciplin hebt und festigt. Sagt doch eine so unzweifelhafte Autorität wie der Geheimrath und Hauptmann Keller, Mitglied des preußischen Generalauditoriats:

„Es ist nicht abzusehen, weshalb die Militärgerichte die Oeffentlichkeit zu scheuen haben sollten; im Gegentheil, sie haben das größte Interesse daran, daß ihre Urtheilssprüche von dem öffentlichen Vertrauen getragen werden, weil nichts die Disciplin mehr kräftigt als das Vertrauen und nichts sie mehr schädigt als das Mißtrauen in die Gerechtigkeit einer erkannten Strafe."

Wir haben gezeigt, daß die dem Reichstag zugegangene Militärstrafprozeßordnung von den Grundsätzen der bürgerlichen Rechtsordnung noch erheblich abweicht. Es ist aber nothwendig, hier noch eine weitere Annäherung zu schaffen, um dem modernen Rechtsgefühl Genugthuung zu verschaffen und zugleich einen Ausgleich mancher zwischen dem Militärstand und dem Bürgerstand bestehenden Differenzen anzubahnen. Man darf wohl erwarten, daß die Regierung sich zu Concessionen in dieser Frage bereitfinden wird, wenn anders die der Annahme des Entwurfs in der vorliegenden Form entgegenstehenden Hindernisse überwunden werden sollen.

Deutschland.

* **Berlin**, 2. Dez. **Prinz Heinrich** wird auf Schloß Rumpenheim vor Antritt seiner ostasiatischen Reise bei der Kaiserin Friedrich und seinen Verwandten zu Besuch erwartet. Das Befinden der **Kaiserin Friedrich** ist ein vortreffliches. Die hohe Frau macht trotz des ungünstigen Wetters täglich Spaziergänge in der Umgebung, wo sie sich der größten Verehrung erfreut.

* **[Diplomatische Vertretung der Großmächte bei den kleinen deutschen Höfen.]** Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Anläßlich des Umstandes, daß Rußland kürzlich einen besonderen Gesandten am Hofe von Karlsruhe ernannt hat, sind vielfach irrige Ansichten vertreten. Man behauptet, Fürst Bismarck sei ein entschiedener Gegner der diplomatischen Vertretung der Großmächte bei den kleinen deutschen Höfen gewesen, und läßt auch hier und da durchblicken, unter seiner Reichskanzlerschaft wäre dies nicht vorgekommen. Dem ist aber nicht so. In der Mitte der achtziger Jahre hatte Kaiser Alexander III. die Absicht, die besonderen Gesandtschaften an den kleinen deutschen Höfen aufzuheben, namentlich handelte es sich um die bedeutendste, die in München. König Ludwig lag sehr viel daran, Baierns Vertretung in Petersburg, wie die russische in München bestehen zu lassen, und die Angelegenheit gelangte in die Hände des damaligen deutschen Botschafters, Generals von Schweinitz. Dieser nahm sich der baierischen Wünsche so entschieden an, daß schließlich die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Baiern bestehen blieben. König Ludwig zeichnete den Botschafter hierfür durch das Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Krone aus. Zweifellos hat der deutsche Botschafter bei einer so wichtigen Angelegenheit nicht selbständig gehandelt, sondern auf die ihm durch Fürst Bismarck ertheilten Anweisungen hin.

* **[Die Commission für Arbeiterstatistik]** hat die Vernehmung der Auskunftspersonen des Müllereigewerbes zu Ende geführt. Es wurden noch Meister und Gesellen aus den Wasser- und Dampfmühlen vernommen. Dabei hat sich ergeben, daß die Arbeitszeit dort ziemlich geregelt ist und im allgemeinen 12 Stunden nicht überschreitet. Nur in Süddeutschland haben sich bei den kleinen Mühlen schlechte Zustände herausgestellt; es ist dort eine sehr viel höhere Arbeitszeit festgestellt. Die Commission wird im Januar oder Februar wieder zusammentreten, um über die Ergebnisse der Vernehmungen zu berathen.

* **[Der Gesetzentwurf über die freiwillige Gerichtsbarkeit]** enthält zunächst Bestimmungen, welche für die durch Reichsgesetz den Gerichten übertragenen Angelegenheiten der nicht streitigen Rechtspflege gemeinsam gelten; sie beziehen sich namentlich auf die Rechtshilfe, die Zuständigkeit, die Gerichtssprache, die Sitzungspolizei und die Abstimmung und Berathung, auf die Gerichtsferien, das Beweisaufnahme-Verfahren, die Bekanntmachung der Verfügungen, die Befugniß zur Aenderung einer bereits bekannt gemachten Verfügung und auf das Rechtsmittel der Beschwerde. Im zweiten Abschnitt sind die Vormundschaftssachen geregelt. Es folgen in den weiteren Abschnitten Vorschriften über die Annahme an Kindesstatt, über den Personenstand, über Nachlaß- und Theilungssachen. Der sechste Abschnitt (Schiffspfandrecht) ordnet das Verfahren bei der Eintragung von Pfandrechten in das Schiffsregister. Der siebente Abschnitt betrifft die Handelssachen und giebt insbesondere Vorschriften über die Führung des Handelsregisters und das Verfahren

Feuilleton.

1)

Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

1) Eine Kleinstadt-Geschichte von Klaus Rittland.

1. Kapitel.

Auf dem Thurme zu Galata.

„Wat willst denn, Jünging? Min Stäbeln sün ja ganz blank?" Diese Worte wurden in lachender Verzweiflung an einem Orte ausgestoßen, wo man ihresgleichen sicherlich noch nie gehört hatte; an einer Straßenecke Peras, des konstantinopolitanischen Frankenviertels. Der sie sprach, Sanitätsrath Körting, war erst vor wenigen Stunden in Konstantinopel angekommen und das bunte orientalische Straßenleben erschien ihm noch wie ein wirrer Traum. Wieder und wieder blieb er, sich umschauend, stehen. Was Wunder, daß der kleine Wichsjunge an der Ecke ihn als gute Beute betrachtete, sich mit seinem Handwerkszeug auf das solide deutsche Stiefelpaar losstürzte und in eindringlichem Kauderwelsch seine Dienste anbot. Zuerst hatte der Sanitätsrath sich stumm gewehrt, dann aber, als der kleine Türkenbengel gar nicht locker ließ, fuhr er ihm mit „Plattdütsch" unter die Nase, wie er's daheim im Verkehr mit Menschenkindern von bescheidener socialer Stellung gewohnt war. Das wirkte — wunderbarerweise. Verdutzt zog sich der kleine Wichs-Wüthrich zurück, und der Fremde schritt weiter. Was war in diesen letzten Tagen alles an seinem Auge vorübergezogen!

Eine lange, anstrengende Reise lag hinter ihm, von seinem mecklenburgischen Heimathstädtchen Kütznow über Wien, Pest, Varna, das Schwarze Meer, den Bosporus, anstrengend aber lohnend, besonders heute bei Morgengrauen die Einfahrt in das Goldene Horn; das war eine von den Stunden gewesen, die man nie wieder im Leben vergißt!

Nachher freilich, die Landung, die Plackereien in der Douane, die Verhandlungen mit Kutschern und Packträgern, die hatten den ersten günstigen Eindruck wieder etwas verwischt. Daß diese Kerls einen gar nicht verstehen wollten! Mit Französisch kommen Sie überall durch im Orient!" hatte ein weltkundiger Freund dem Sanitätsrath versichert, und daraufhin hatte er diese ganzen letzten Wochen vor der Reise eifrig an der Ausgrabung seiner tiefverschütteten französischen Kenntnisse gearbeitet. Täglich eine Stunde „Kleiner Plötz"; sauer genug war es ihm geworden, und nun erwies sich der kleine Plötz gleich im Anfang als so unzureichend. Fast bereute jetzt der Sanitätsrath, daß er sich so auf eigene Faust hierher aufgemacht hatte, ohne seine in Konstantinopel lebenden Verwandten vorher zu benachrichtigen. Ueberhaupt ein Geniestreich, diese Reise ins Türkenland! Vor nun fast drei Wochen hatte er den Brief erhalten, der ihn hierher gelockt, einen Brief von seiner Nichte Indschi, der jüngsten hinterlassenen Tochter seines einzigen Bruders. Der war einst als junger Kaufmann ins Ausland gezogen, hatte sich in Konstantinopel etablirt, dort ein schöne Ungarin aus vornehmer Familie geheirathet und sehr bedeutende Geschäfte gemacht. Vor drei Jahren war er gestorben, ein Jahr später die Wittwe; die älteste Tochter war an einen französischen Advocaten, Maître Florent, verheirathet und die jüngste lebte mit im Hause der Schwester. Kürzlich aber hatte sie dem Onkel geschrieben, sie könne nicht länger dort bleiben, möchte gern eine Stellung in Deutschland annehmen, ob er ihr nicht dazu verhelfen könne? Der Brief hatte den Sanitätsrath sehr aufgeregt. Weshalb wollte die Kleine eine Stellung annehmen? Ob die Verhältnisse so schlecht lagen? Freilich hatte er gehört, daß nach dem Tode des Bruders und nach Liquidation des ehemals so bedeutenden Importgeschäftes nur ein unerwartet geringes Kapital übrig geblieben war. Was thun? Du lieber Gott, für einzelstehende Frauen ist ja das Brod in unserem lieben Vaterlande so knapp bemessen! Und Indschi war sicherlich ein verwöhntes Kind. Eine Stellung hätte er freilich gleich gewußt: die in seinem eigenen Hause. Er war seit fünfzehn Jahren verwittwet und half sich mit „Hausdamen" durch; der letzten, einer ewig nörgelnden, mürrischen Alten, hatte er zum 1. Oktober gekündigt. Aber ob Indschi sich als Ersatz eignete? Schwerlich. Sie war ihm in der Erinnerung als ein sehr hübsches, eigenartiges, wildes, kleines Mädchen; seit zwölf Jahren hatte er sie nicht mehr gesehen. Da war der kühne Entschluß in ihm aufgetaucht, selbst nach Konstantinopel zu reisen, dort die Nichte kennen zu lernen und dann seine Entscheidung zu treffen.

Nach kurzer Wanderung stand er vor dem Hause, an welchem das Schild des „Maître Florent" prangte. Ein türkisch gekleideter Diener — mit Fez und Pluderhosen — öffnete die Thüre. „Est-ce que madame est à la maison?" fragte Körting in seinem unnatürlichen Grammatik-Französisch. Gottlob, der Muselmann verstand ihn.

Und nun trat er in einen lauschigen, teppichbelegten Salon, wo zwei hübsche Damen ihn freudig erstaunt empfingen, die eine schlank, hellblond und mädchenhaft, die andere mehr voll entwickelt, mit weichen, üppigen Körperformen und einem ausdrucksvollen Schwarzköpfchen.

„Nun, meine liebe Marie", sagte der Onkel, nachdem die erste Begrüßung vorüber war, der Brünetten die Hand reichend, „nun möchte ich aber vor allem etwas über das Ergehen deines Aeltesten, meines lieben Pathchens, hören —"

„Bedauere, Onkelchen", erwiderte sie schelmisch lachend, — „aber ich habe keinen Aeltesten. Ich bin ja die Indschi!"

„Ach, ist's möglich?" Sie sah weit frauenhafter aus, wie die schmächtige Blondine, die nun in berechtigtem Mutterstolz ihre drei niedlichen Babies präsentirte. Bald erschien auch deren Papa, Henri Florent, ein kleiner beweglicher Franzose mit einem wie aus Holz geschnitzten Gesicht. Der Onkel mußte natürlich zum Déjeuner bleiben; eigentlich sollte er gleich aus dem Hotel übersiedeln, was er jedoch dankend ablehnte.

Die Unterhaltung während der Mahlzeit war ziemlich gezwungen, wie gewöhnlich, wenn nahe Verwandte zusammen kommen, die im Grunde wenig von einander wissen und nie zusammen gelebt haben.

Indschi verhielt sich sehr schweigsam. Zwischen ihr und dem Schwager herrschte ein überhöflicher, sarkastischer Ton. Die können sich nicht leiden, dachte der Onkel. Ihn selbst beobachtete sie scharf über den Tisch herüber mit ihren dunkelgrauen, schwarzbewimperten Augen, die so klar und traurig blickten, als hätten sie schon tief in das Leben hineingeschaut. Sie war wohl eigentlich gar nicht mehr so jung? Der Sanitätsrath rechnete nach. Fünfundzwanzig Jahre — wahrhaftig. Wie ein verwöhntes Kind sah sie nicht aus — aber auch nicht wie eine „Hausdame". So unalltäglich. Der gelblichweiße Teint, die vollwelligen schwarzen Haare, der türkische Vorname, den die Mutter ihr nach einer Harems-Freundin gegeben — alles gab ihr ein so fremdartiges Gepräge. Er konnte sie sich absolut nicht beim Kaffeekochen und Wäschezählen vorstellen und der Gedanke, bei jeder Mahlzeit so ein exotisches Köpfchen gegenüber zu haben, erschien ihm geradezu ungemüthlich. Dabei konnte einem doch kein Sauerkohl und Schweinefleisch schmecken!

Gegen Abend forderte ihn — zu seiner Verwunderung — die exotische Nichte auf, mit ihr allein einen Spaziergang zu machen, „ich will dir Konstantinopel aus der Vogelperspective zeigen, vom Thurm zu Galata aus".

Sie machten sich auf den Weg. Als sie auf der unterirdischen Drahtseilbahn hinabfuhren, die das hochgelegene Pera mit Galata, dem Geschäftsviertel der Türkenhauptstadt, verbindet, begann das junge Mädchen von ihren Zukunftsplänen zu sprechen.

„Du wunderst dich gewiß, Onkel, daß ich durchaus weg will aus dem Hause meiner Schwester und selbständig werden — aber glaub' mir: es muß sein. Ich halte es nicht mehr aus, dieses Vegetiren als lästiges Anhängsel eines fremden Hausstandes!"

„Lästig?" meinte Körting. „Ist das Verhältniß zwischen dir und deinen Geschwistern kein herzliches?"

„Nein", antwortete sie bestimmt. „Wenn sie's mir auch nicht zeigen wollen, ich fühle es doch ganz genau, daß sie mich lieber heute wie morgen los wären. Marie hat mich ja in ihrer Art lieb, aber es kränkt sie, daß ich ihren Mann nicht als Halbgott betrachte, wie sie selbst. Und ich bin doch nun einmal nicht blind. Er ist ein kalter, eitler, rücksichtsloser Egoist — weiter nichts; sehr klug allerdings — aber trockene Verstandsschärfe. Und wo er sich ohnehin bei seiner Heirath so bös verrechnet hat!"

(Fortsetzung folgt.)

bei Aufmachen einer Dispache. Hieran schließen sich Vorschriften über einige Fragen des Vereinsrechts, über den Offenbarungseid, die Untersuchung und Verwahrung von Sachen und den Pfandverkauf zusammengefaßt. Der letzte Abschnitt stellt das Verhältniß des Entwurfs zu den Landesgesetzen fest.

* **[Eine süddeutsche Eisenbahngemeinschaft gegen Preußen]** ist auf einer Versammlung des süddeutschen Eisenbahnreformvereins zu Karlsruhe befürwortet worden. Das Vorgehen Preußens, wurde auf derselben erklärt, sei ein Hohn auf die Reichsverfassung. Die Erfahrung Hessens zeige, daß die „Verpreußung" der Bahnen planmäßig unternommen werde. Durch das hessische Abkommen habe Preußen einen Fuß nach Mannheim gesetzt, es sei im Begriffe, mittels der Main-Neckar-Bahn den anderen Fuß nach Heidelberg zu setzen.

* **[Conservative Anerkennung der Freisinnigen.]** Die conservative „Kreuzztg." sieht sich zu einer Anerkennung der Bedeutung der freisinnigen Partei genötnigt. Sie sucht den Antisemiten zu beweisen, daß der beste Antisemitismus bei den Conservativen anzutreffen sei, hebt hervor, wie diese alte Partei in socialen Verhältnissen wurzele, und fährt fort:

„Wie rasch sich eine solche zu erholen vermag, hat vor allem das Beispiel der Conservativen in Preußen mehrfach gezeigt, die während der Conflictszeit aus dem Abgeordnetenhause fast verschwanden, seitdem dort aber wieder längst die stärkste Vertretung haben. Auch von den Liberalen übrigens läßt sich Aehnliches sagen. Unter anderem sind die Freisinnigen, die im Jahre 1884 im Reichstage über 100 Köpfe stark waren, seitdem auf etwa ein Drittel dieser Zahl zusammengeschmolzen. Im Abgeordnetenhause sind sie noch schwächer vertreten; dennoch wird niemand behaupten, der nicht bloß glaubt, was er hofft und wünscht, daß mit mit dieser Partei im öffentlichen Leben nicht mehr gerechnet zu werden braucht. Die alten Parteien sitzen eben viel fester, als es oft erscheint, und die neuen haben oft weit weniger Halt, als sie selber meinen. Das wird der Gang der Dinge, trotz alledem und alledem, noch erweisen. Ueber den Felsblock geht die Fluth hinweg und deckt ihn zeitweise zu; den Sandhaufen aber, mag er noch so hoch sein, reißt sie fort, um ihn für immer zu begraben. So mancher wird gut thun, sich das gerade jetzt zu merken."

* **[Criminalstatistik.]** Nach den soeben vom kaiserl. Statistischen Amt veröffentlichten vorläufigen Ergebnissen der vorjährigen Criminalstatistik für das Deutsche Reich sind wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze 456939 Personen verurtheilt gegen 454211 im Jahre 1895 und 446110 im Jahre 1894. Die Zunahme gegen das Vorjahr war also nur gering; sie betrug 2728 Personen oder 0,6 v. H. und war damit nur ungefähr halb so groß, wie die allgemeine Bevölkerungszunahme. Die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Person Verurtheilten ist gegen das Vorjahr um 6688 gestiegen, wogegen die wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen Verurtheilten einen Rückgang um 6111 zeigen. Erfreulich ist, daß die Zahl der verurtheilten Jugendlichen etwas (von 44384 auf 44212) zurückgegangen ist.

Frankreich.

* **[Ein Opfer der Justiz.]** Während Senator Scheurer-Kestner sich bemüht, für den Hauptmann Dreyfus Entlastungsmaterial zu sammeln, um ihn von der schrecklichen Teufelsinsel zu befreien, hat Abgeordneter Pierre Vaux die Revision des Prozesses seines eigenen Vaters beantragt, der ebendort als Bagno-Sträfling gestorben ist. Der Schullehrer Pierre Vaux in Longe-Pierre wurde 1852 verhaftet unter der Anschuldigung, mehrere Brände angelegt zu haben, die fast das ganze Dorf zerstört hatten. Der Lehrer behauptete seine Unschuld und daß er lediglich ein Opfer der Rachsucht sei, denn als Republikaner wolle er den Staatsstreich Napoleons nicht anerkennen. Er wurde trotz beharrlichen Ableugnens verurtheilt und ist, nachdem er zwanzig Jahre auf der Teufelsinsel geschmachtet hatte, in dem Fiebernest Cayenne elend gestorben. Im Jahre 1893 trat sein Sohn als socialistischer Abgeordneter in die Kammer ein, und jetzt ist es ihm gelungen, die Revision durchzusetzen.

Bulgarien.

Sofia, 27. Nov. Nächstens wird die Leiche des **ersten Fürsten von Bulgarien** endlich in dem kleinen, nun fertig gestellten **Mausoleum** beigesetzt werden, zu welcher Feier seine Wittwe, Gräfin Hartenau, die in diesem Jahre nicht nach Sofia kam, einem Gerüchte zufolge mit ihrem Sohne hierher kommen soll. Die Grabstätte ist so eng gebaut, daß sie nur den Sarg des Fürsten Alexander aufnehmen kann, wohl um jeden Gedanken, als sei hier eine Familiengruft, eine Ruhestätte für eine Dynastie geschaffen worden, zu verbannen. Die Lage des sonst ganz nett ausgeführten Kuppelbaues ist keine sehr günstige. In einer wenig frequentirten Straße an der Grenze der Stadt gegenüber dem fürstlichen zoologischen Garten gelegen und von kleinen Baracken umgeben, ist die Grabstätte des Siegers von Slivnitza nicht leicht zu finden.

Asien.

* **[Die Krönung des Königs von Korea zum Kaiser]** seines Reiches hat am 12. Oktober in Söul stattgefunden. Am Nachmittage wurde der ermordeten Königin der nachträgliche Titel „Kaiserin" und dem muthmaßlichen Erben der eines Kronprinzen beigelegt.

Ob der Fürst von Korea sich Kaiser oder König nennt, wird den abendländischen Regierungen sehr gleichgiltig sein.

Vierte General-Synode.

VII.

S. u. H. **Berlin, 1. Dezember.**

Eingegangen waren u. a. eine Zustimmungserklärung des Berliner Zweigvereins des evangelischen Bundes zum Beschluß über die Canisius-Encyclica und eine Mittheilung des evangelischen Oberkirchenraths betreffend das kirchliche Steuerwesen. Diese Mittheilung wurde der Finanzcommission zugestellt.

Auf der Tagesordnung stand eine Mittheilung des evangelischen Oberkirchenraths wegen **Benutzung der Kirchen zu gottesdienstlichen Festfeiern.** Die Commission für Geschäftsordnungs- und Verfassungsfragen beantragte dazu durch den Referenten Oberverwaltungsgerichts-Senatspräsidenten **v. Meyeren:** Die General-Synode spreche die Erwartung aus, daß die Gemeindekirchenräthe im eigensten Interesse des kirchlichen Lebens ihrer Gemeinden und in Erfüllung des ihnen nach § 13 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung obliegenden Berufs die Benutzung ihrer Kirchen zu gottesdienstlichen Festfeiern der Bibelgesellschaften, der Gustav Adolf-Vereine und der Vereine der inneren und äußeren Mission, sowie zu anderen außerordentlichen Gottesdiensten im Einverständniß mit dem Ortspfarrer bereitwilligst gewähren werden, sowie daß der Beobachtung dieses Verfahrens die kirchenregimentliche Obhut auch fernerhin gewidmet sein wird.

Der Antrag v. Meyerens wurde mit großer Mehrheit angenommen. Gegen ihn sprach nur Pfarrer Sternberg (Selchow), weil er in seinen Amtshandlungen vom evangelischen Oberkirchenrath nicht abhängig sein wolle.

Den Antrag der Unterrichtscommission bezüglich der **Schulbibel** und des **biblischen Lesebuches** vertrat Rector **Hark** (Gütersloh). Es handele sich um das Recht des evangelischen Volkes auf seine Lutherbibel und anderseits darum, den berechtigten Wünschen der Schule Rechnung zu tragen. (Lebhafter Beifall.) Auch Geh. Regierungs- und Schulrath **Schumann** (Frankfurt) empfahl den Antrag. General-Superintendent D. **Erdmann** (Breslau) wollte es für die höheren Schulen unter allen Umständen vermieden wissen, unter irgend einem Namen nun doch eine Schulbibel einzuführen, die unsere theuere Vollbibel beschränken könnte. Ober-Regierungsrath **Trosien** (Magdeburg) bat im Namen der höheren Schulen dringend um Annahme des Commissionsantrages, der schließlich mit großer Mehrheit angenommen wurde.

Ein Antrag der pommerschen Provinzial-Synode, betreffend die Mitwirkung der Provinzial-Synoden bei Einführung von **Katechismuserklärungen,** Religionslehrbüchern und Gesangbüchern in den Schulgebrauch, wurde nach der Berichterstattung durch Gymnasialdirector Prof. **Kahle** (Danzig) und einer längeren Besprechung auf Antrag des Synodalen **v. Meyeren** mit dem Commissionsantrage an die Unterrichtscommission zurückverwiesen.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zum Flottengesetz.

Berlin, 2. Dez. Das Organ des Fürsten Bismarck, die **Berl. Neuest. Nachr.",** behauptet, der Standpunkt der „National-Ztg." über die Marinevorlage (Bewilligung der Forderungen für das bevorstehende Etatsjahr, aber Fallenlassen des Marinegesetzes) werde von der nationalliberalen Fraction nicht getheilt. So ziemlich das Gegentheil sei der Fall.

Den verschiedenen conservativen Reichstagsabgeordneten sind aus ihren Wahlkreisen Kundgebungen zugegangen, in denen sie um Zustimmung zur Marinevorlage ersucht werden, u. a. dem Abg. v. Schöning aus Beelitz.

Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tagesztg.", meint, es müsse mit der Auflösung des Reichstages Anfang nächsten Jahres fast als mit einer Wahrscheinlichkeit gerechnet werden. Daß die Regierung durch die Auflösung ihre Stellung jetzt nicht bessert, liege auf der Hand. Ein richtigeres und erfolgreicheres Vorgehen wäre gewesen, erst eine thatkräftige Politik des Mittelstandsschutzes, dann ein Aufrollen der Flottenfrage.

Hamburg, 2. Dez. Der liberale Verein hierselbst beabsichtigt eine große Flottenkundgebung, zu welcher Capitänlieutenant z. D. Wislizenus gewonnen werden soll.

Die Besetzung von Kiautschau.

Berlin, 2. Dez. Die „National-Ztg." schreibt: Auf dem Panzerkreuzer „Deutschland", der nach Kiautschau geht, werden sich etwa 100 Marinesoldaten befinden. Das Detachement gehört zu der gewöhnlichen Besatzung, jedoch wird erwogen, weitere Abtheilungen von Seesoldaten hinauszusenden, damit die Matrosen lediglich für die Operationen auf dem Schiffe verwendet werden können.

Nach einer Meldung des „Lok-Anz." aus Kiel dürfte der **Kaiser** zur Abfahrt des Prinzen Heinrich nach Ostasien dort eintreffen.

Das „Bureau Dalziel" meldet aus Shanghai, es seien neun Mann wegen Betheiligung an der Ermordung der deutschen Missionare von Chinesen verhaftet worden. In Shanghai sind wilde Gerüchte von einer angeblichen Coalition Deutschlands, Rußlands und Frankreichs zur Theilung des chinesischen Gebietes im Umlauf. Deutschland solle Schantung, Rußland Korea, Frankreich Fokien und Formosa erhalten. Japan, heißt es weiter, erhebe Einwendungen gegen die Occupation von Kiautschau, so lange die chinesische Kriegsschuld unbezahlt sei. Die Bewegungen der japanischen und englischen Flotte sollen einen Verdacht gegen andere Mächte erkennen lassen. China soll ein Schiedsverfahren wegen der Räumung von Kiautschau vorschlagen.

Colonialrath

Berlin, 2. Dez. Bei der heute fortgesetzten Berathung des Colonialraths über die Ausschußvorlage betreffend die Strafrechtspflege der Eingeborenen kam zur Sprache, für welche Verbrechen die Todesstrafe verhängt werden soll. Es wurde beschlossen, daß neben den schweren Verbrechen wie Mord und Todtschlag, einigen gemeingefährlichen Delicten, Landesverrath und Aufstand gegen die deutsche Herrschaft, auch wegen Unterstützung und Vorbereitung zu solchen Angriffen, wegen Aufruhrs auf Todesstrafe erkannt werden könne. Auch wurde bei gewissen gegen weiße Frauen gerichteten Sittlichkeitsverbrechen die Todesstrafe beschlossen. Schließlich äußerte der Colonialrath seine Ansicht über den Höchstbetrag der Freiheitsstrafe dahin, daß derselbe die Dauer von 15 Jahren nicht übersteigen dürfe.

Berlin, 2. Dez. Bei dem Reichskanzler Fürsten **Hohenlohe** findet am 14. Dez. ein größeres **Diner** statt, wozu die **Minister, Staatssecretäre,** die **Präsidenten** des **Reichstages** und die **Mitglieder** des **Bundesraths** geladen sind. Auch die Anwesenheit des **Kaisers** wird erwartet.

— Der antisemitische Abgeordnete **Liebermann v. Sonnenberg** sprach gestern in einer Volksversammlung über die **Stellung der Antisemiten zu anderen Parteien.** Mit den Conservativen sei der Krieg in Permanenz erklärt. Das Ende dieses Krieges sei nur unter der Voraussetzung möglich, daß die Conservativen den Frieden verlangen und die Kriegskosten bezahlen. Mit dem Bund der Landwirthe könnten die Antisemiten in fast allen Punkten zusammengehen, dagegen würden Nationalliberale, Freisinnige und Socialisten mit allen Mitteln bekämpft werden.

— Auf eine Einladung der **kgl. Eisenbahndirection** Altona hat heute in den Räumen des Potsdamer Bahnhofsgebäudes eine **Versammlung** von Vertretern der **Eisenbahndirectionen** Altona, Essen, Hannover und Stettin, ferner von **Vertretern der bedeutendsten deutschen Schiffswerften** und großen, Schiffsbaumaterial erzeugenden Stahlwerke stattgefunden. Es handelte sich um eine erneute Besprechung des Antrages auf **Ermäßigung für den Transport von Schiffsbaumaterial.** Als Ergebniß der Verhandlungen theilen die „Berl. Polit. Nachr." mit, es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß der Minister die erbetene Frachtermäßigung gewähren wird.

— Die **Centrumsfraction** des Reichstages hat heute beschlossen, den Antrag auf Aufhebung des **Jesuitengesetzes,** sowie einen Gesetzentwurf entsprechend der lex **Heintze** im Reichstage einzubringen.

Die Tschechen-Excesse in Prag.

Prag, 2. Dez. In zwei Gassen der inneren Stadt fanden heute 8 Uhr früh neuerdings Plünderungen statt, worauf sofort das Militär, sieben Bataillone und zwei Escadrons, in Action trat. Aus Königgrätz trafen noch im Laufe des Vormittags zwei, aus Theresienstadt drei Bataillone zur Verstärkung der Garnison ein. An den Plünderungen betheiligten sich auch **Frauen** zahlreich. In einzelnen Branntweinläden tranken die Weiber soviel Branntwein, daß sie dann besinnungslos auf der Straße liegen blieben.

Das tschechische Comité läßt Listen umlaufen, um die Wohnungen der deutschen Studenten festzustellen. Diese sollen ausgewiesen werden, 30 sollen bereits ausgewiesen sein.

Gestern erschien eine Deputation des Stadtrathes mit dem Bürgermeister beim Statthalter und legte eine Beschwerde betreffs der Vorgänge und namentlich des Verhaltens der deutschen Studenten vor. Der Statthalter erwiderte, daß er die Aufregung begreife, aber es nicht unterlassen könne zu erklären, daß eine Rechtfertigung der **Prager Excesse** einstmals vielleicht in den politischen Ereignissen gefunden werden könne, daß er aber mit der vollsten Strenge zur Wiederherstellung der Ordnung und zum Schutze des bedrohten Besitzes der Deutschen vorgehen werde.

Das Blatt „Politik" appellirt, da die Bewegung von Leuten ausgehe, welchen das Vaterland und die Nationalität gleichgiltig sei, an alle Politik übenden Kreise der Hauptstadt, die Bewegung einzudämmen, die nicht allein dem Vaterlande und der Hauptstadt, sondern auch den politischen Bestrebungen des böhmischen Volkes verhängnißvoll werden könnte.

Aus der österreichischen Delegation.

Wien, 2. Dez. In der heute abgehaltenen Sitzung der österreichischen Delegation beantragte bei der Berathung des Voranschlages des Ministeriums des Aeußeren der Referent Abg. **Dumber,** dem Grafen Goluchowski das vollste Vertrauen auszusprechen.

Abg. **Groß** (deutsch-fortschrittlich) begrüßte die Annäherung Oesterreichs an Rußland, glaubt aber, daß die Annäherung etwas beschränkt werden müsse wegen des Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich. Redner besprach die Ereignisse der letzten Tage im Parlament und in Böhmen und erklärte, die Deutschen würden, falls das bisherige System in der inneren Politik fortdauern sollte, den Kampf weiterführen.

Abg. **Herold** (Jungtscheche) verwahrte sich dagegen, daß die Tschechen immer besondere Vorliebe für Rußland gehabt hätten, er wies darauf hin, daß die große Majorität der Bevölkerung Oesterreichs nicht deutsch sei. Er besprach sodann die Vorgänge in Prag und bemerkte, daß, nachdem in Saaz Häuser der Tschechen gestürmt seien, man auf andere Excesse hätte gefaßt sein müssen.

Dreyfus-Esterhazy.

Paris, 2. Dez. Dem „Echo de Paris" zufolge überreichte General Pellieux heute Vormittag dem General Saussier einen Bericht, in dem es angeblich heißt, daß der Prozeß Dreyfus einer Revision nicht unterzogen werden solle und das Verfahren gegen den Grafen Esterhazy in diesem Punkte eingestellt sei. Der „Figaro" protestirt scharf gegen die Art, in welcher die Untersuchung geführt sei. General Pellieux habe weder den die Grundlage der Untersuchung des Prozesses bildenden Bordereau, noch irgend welche Acten des Prozesses Dreyfus in Händen gehabt. Der „Figaro" führt auf Grund eines Interviews aus, daß Esterhazy sich leicht sämmtliche im Bordereau aufgestellten Schriftstücke habe verschaffen können. Scheurer-Kestner warte nur das Ende der Untersuchung ab, um über die Dreyfusangelegenheit im Senate zu interpelliren.

Danzig, 3. Dezember.

* **[Für die projectirte deutsche Lungenheilstätte Davos],** für welche bekanntlich auch unsere Expedition Beiträge entgegennimmt, haben, wie das Comité uns mittheilt, in diesen Tagen der Großherzog und die Großherzogin von Baden 1000 Franken gespendet.

* **[Das neue Generalcommando-Gebäude.]** Mit der Erbauung eines neuen Dienst-Wohn- und Bureaugebäudes für den commandirenden General auf dem dazu früher in Aussicht genommenen ehemaligen Wallgelände zwischen den neuen Straßen Silberhütte, Elisabethwall und Stadtgraben soll es nunmehr Ernst werden. Wie wir schon Mittwoch Morgen melden konnten, sind in den Reichshaushalts-Etat pro 1898 für diesen Bau 200 000 Mk. eingestellt. Die Gesammtkosten waren früher auf 736 300 Mk. angenommen und darauf sind bei Beginn der Wallniederlegung durch den Etat pro 1893/94 bereits 54 000 Mk. bewilligt worden, die damals behufs Linderung winterlichen Arbeitsmangels zur Abtragung des Bastions Elisabeth verwendet wurden. Der jetzige Anschlag schließt erheblich niedriger, nämlich auf 618 000 Mk. ab, wovon 30 000 Mk. für Mobiliar berechnet sind. Werden die früher bewilligten 54 000 Mk. abgerechnet, so bleiben noch 564 000 Mk., wovon obige 200 000 Mk. die zweite Rate bilden und 364 000 Mk. künftiger Bewilligung vorbehalten bleiben. In der Motivirung des Etats werden über diesen Bau folgende Mittheilungen gemacht:

Die Dienstwohnung für den commandirenden General des 17. Armeecorps, sowie die Geschäftsräume des Generalcommandos sind bei dessen Einrichtung im Jahre 1890, da geeignete fiscalische Gebäude in Danzig nicht vorhanden waren, zunächst miethsweise untergebracht worden. Nachdem die ermiethete Dienstwohnung der Heeresverwaltung zum 1. April 1895 gekündigt und eine andere passende nicht zu erlangen war, konnte für die einstweilige Unterkunft des commandirenden Generals nur in der Weise gesorgt werden, daß für ihn das Commandanturgebäude in Danzig vorübergehend eingerichtet, dem Commandanten dagegen die vorhandene Divisionscommandeurswohnung überwiesen wurde. Die Bureaux sind beim Mangel geeigneter fiscalischer Räume auch gegenwärtig noch für jährlich 2400 Mk. ermiethet. Diese Unterbringung kann nur als ein Nothbehelf für kurze Dauer angesehen werden. Das nur für einen Offizier in Brigadecommandeurstellung bemessene Commandanturgebäude ist bereits 150 Jahre alt und enthält ein Keller-, ein Erd- und ein Mansardengeschoß. Die nur 2,74 Meter hohen Mansardenzimmer haben theils leichte Fachwerks-, theils Holzwände und sind deshalb zu Wohn- und Gesellschaftsräumen ungeeignet. Als solche können nur etwa acht Zimmer im Erdgeschoß in Betracht kommen, die aber in Folge der anscheinend fehlenden Isolirschicht über dem Mauerwerk des Kellergeschosses feucht, kalt und ungesund sind; fünf von diesen Zimmern sind nach Norden gelegen und bei einigermaßen kaltem Wetter, namentlich aber bei Nordwind unbenutzbar, da sie sich selbst durch starkes Heizen nicht erwärmen lassen. Zu solchen Zeiten ist der Dienstwohnungsinhaber auf drei Zimmer im Erdgeschoß angewiesen. Das ermiethete Bureaugebäude bietet nur vier mangelhafte Geschäftszimmer, darunter eine Dachkammer, für die gegenwärtig zum Stabe des Generalcommandos gehörigen sechs höheren Offiziere und zwei Geschäftszimmer zur Unterbringung des Registrators und der commandirten Schreiber. Der bauliche Zustand des Gebäudes ist sehr mangelhaft. Die im Keller- und Erdgeschoß herrschende Feuchtigkeit theilt sich allen Räumen im Hause mit und macht sie kalt und ungesund. Namentlich müssen unter der Ungunst der Verhältnisse der Registrator und die Schreiber leiden, deren Gelasse in jeder Beziehung unzureichend und überfüllt sind. Eine bessere Unterbringung ist in dem vorhandenen Gebäude ausgeschlossen. Die hinsichtlich der Unterbringung des commandirenden Generals und der Geschäftszimmer des Generalcommandos gegenwärtig herrschenden Zustände sind unhaltbar. Sie lassen sich durch Ermiethung von Privatgebäuden oder durch Bereitstellung fiscalischer Gebäude nicht verbessern, sondern können nur durch den Neubau eines Dienstwohnungs- und Bureaugebäudes auf dem hierzu in Aussicht genommenen und bereits eingeebneten Gelände des ehemaligen Bastions Elisabeth beseitigt werden.

Der Bau umfaßt ein Dienstwohnungsgebäude, ein Bureau- und ein Stallgebäude, Dung-, Asch- und Müllgruben, Umwährung, Garten-, Straßen-, Ent- und Bewässerungsanlagen, Oberflächengestaltung und -Befestigung, sowie die Mobiliarausstattung der Dienstwohnung.

* **[Aus dem Militäretat.]** Für ein Magazingebäude in Langfuhr enthält, wie bereits telegraphisch gemeldet, der Reichs Militaretat für 1898 im Extraordinarium als 2. Rate (1. Baurate) 110 000 Mk., nachdem als erste Rate im 1897er Etat 45 000 Mk. bewilligt waren. Da die Gesammtkosten 279 500 Mk. betragen, bleiben weiterer Bewilligung noch vorbehalten 124 000 Mk. Dieser Bau soll umfassen einen Körnerspeicher für etwa 750 To. Hafer, zwei Scheunen für etwa 1343 To. Rauhfutter, ein Amts- und Dienstwohnungsgebäude mit den Geschäftsräumen und je einer Wohnung für den Rendanten und einen Magazinaufseher.

Ferner fügen wir zur Ergänzung der vorgestrigen telegraphischen Angabe folgende Ansätze aus dem Militaretat hinzu: 2. Rate (1. Baurate) für eine fahrende Abtheilung der Feldartillerie in Graudenz 200 000 Mk., Gesammtkosten 389 000 Mk.; 3. Rate für die Garnisonkirche in Graudenz 140 000 Mk., Gesammtkosten 250 000 Mk.; 3. Rate für eine Bataillonskaserne und den Regimentsstab der Fußartillerie zu Thorn 400 000 Mk., Gesammtkosten 935 000 Mk.; 1. Baurate für eine Kaserne für zwei Bataillone Infanterie in Kolberg 500 000 Mk., Gesammtkosten 1 560 000 Mk.; 3. Rate für eine Infanterie-Bataillonskaserne in Allenstein 450 000 Mk., Gesammtkosten 905 000 Mark.

* **[Dem Marine-Etat pro 1898]** entnehmen wir folgende Ansätze: 3. und Schlußrate zum Bau des Kreuzers „M" in Danzig 2 750 000 Mk., Gesammt-Baukosten 7 500 000 Mk.; für Kanonenboot „Ersatz Hyäne" Schlußrate 750 000 Mark, Gesammtkosten 1 250 000 Mark; für Kanonenboot „Ersatz Iltis" Nachtragsrate 250 000 Mark, Gesammtkosten ebenfalls 1 250 000 Mark, für die Kanonenboote „Ersatz Wolf" und „Ersatz Habicht" als erste Raten je 500 000 Mk., Gesammtkosten wie vor; erste Raten zum Bau von acht Torpedobooten 1 800 000 Mark, Gesammtkosten 3 184 000 Mark, erste Rate für ein Torpedo-Divisionsboot 873 000 Mk., Gesammtkosten 1 164 000 Mk.; zur artilleristischen Armirung der neuen Panzerkreuzer „M" und „N" als dritte Rate 1 100 000 Mk., Gesammtkosten 3½ Mill. Mk. Zur artilleristischen Armirung des Kanonenboots „Ersatz Hyäne" sind als Schlußrate 290 000 Mk., für „Ersatz Wolf" und „Ersatz Habicht" als erste Rate 60 000 Mk., für das neue Torpedo-Divisionsboot 30 000 Mk., die acht Torpedoboote 100 000 Mk., für Torpedoarmirung des Divisionsbootes 50 000 Mk., der acht Torpedoboote 400 000 Mk. als erste Raten angesetzt. Die speciellen Ansätze für die kais. Werft in Danzig haben wir schon mitgetheilt.

* **[Im Etat der Postverwaltung]** sind pro 1898/99 angesetzt: zu dem Postbau in Danzig als vierte und letzte Rate 211 532 Mk., Gesammtkosten 716 532 Mk., Erweiterungsbau in Bromberg zweite Rate 81 200 Mk., Gesammtkosten 582 000 Mk.

* [Concurrenz um die technische Hochschule.] Wie uns aus Berlin telegraphirt wird, war aus Bromberg die schon erwähnte, aus dem Oberbürgermeister, dem Stadtverordnetenvorsteher und dem Stadtbaurath bestehende Deputation beim Cultusminister, um denselben zu bitten, daß die für den Osten geplante technische Hochschule in Bromberg errichtet werde. Der Minister soll zugesagt haben, daß die Stadt Bromberg bei der Platzfrage mit in Concurrenz gezogen werden solle.

* [Gewerbegerichts-Wahlen.] Bei der gestern abgehaltenen Neuwahl von sieben Beisitzern zum Gewerbegericht unserer Stadt für den zweiten Wahlbezirk wurden aus dem Stande der Arbeitnehmer die nachbenannten Herren gewählt: Joseph Borchert, Schneider, Albert Marschall, Stellmacher, Daniel Frankenstein, Reepschläger, Albert Nehring, Schlosser, August Schallhorn, Arbeiter, Anton Rogalewski, Arbeiter, Gottfried Austein, Arbeiter.

* [Wahl in der jüdischen Gemeinde.] Das gestern Nachmittag ermittelte Resultat der am vorigen Montag stattgefundenen Wahl von acht Repräsentanten der hiesigen Synagogen-Gemeinde und fünf Stellvertretern ist folgendes: Zu Repräsentanten sind gewählt die Herren Max Jacoby, Theodor Kleemann, Bankier H. L. Fürst, Amtsgerichtsrath Peisen, J. W. Herrmann, Consul Albert Meyer, Bankdirector Haberfeld, Sanitätsrath Dr. Semon; zu Stellvertretern die Herren Moritz Goldstein, Siegfried Lichtenstein, Mentheim Eisen, Julius Fürstenberg, Moritz Cohn.

An der Wahl betheiligt hatten sich 222 Gemeindewähler. Auf die oben genannten gewählten Herren entfielen: Jacoby 207, Kleemann 138, Fürst 133, Peiser 132, Herrmann 131, Meyer 129, Haberfeld 125, Dr. Semon 124, Goldstein 123, Lichtenstein 120, Fürstenberg 119, Eisen 119, Cohn 116 Stimmen. Die übrigen Stimmen vertheilten sich auf verschiedene Gegencandidaten.

* [Verein für Knaben-Handarbeit.] In der gestern abgehaltenen ordentlichen Vereins-Versammlung wurde der Jahresbericht für 1896/97 vorgetragen und dem Kassenführer für das Jahr 1895/96 Entlastung ertheilt. Zu Revisoren für die Rechnung 1896/97 wurden die Herren John Holtz und Prof. Schömann, zum Vorstande die Herren Stadtrath Ehlers, Director Prof. Kahle, Otto Münsterberg, Dr. Piwko und Hauptlehrer Zürn wiedergewählt. Zum Vorsitzenden des Vorstandes resp. seinem Stellvertreter wurden demnächst die Herren Münsterberg und Kahle gewählt.

* [Kleinbahnen.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Genehmigung zum Bau und Betriebe einer Kleinbahn von Ließau nach Dirschau im Anschluß an die geplante und bereits genehmigte Kleinbahn Gr.-Lichtenau-Ließau ertheilt. Dieselbe soll aber mit der projectirten Kleinbahn Güttland-Czattkau-Dirschau nicht derart verbunden werden, daß ein Güterverkehr zwischen beiden Kleinbahnen ohne Umladung erfolgen kann. Die geplanten Kleinbahnen im Kreise Marienburg, deren Bau und Betrieb der Berliner Kleinbahngesellschaft übertragen ist, werden voraussichtlich im Frühjahr in Angriff genommen werden.

Aus der Provinz.

. Brösen, 2. Dez. Endlich sind die Schulangelegenheiten in unserem Orte, wenn auch nicht ohne große Opfer von Seiten der Gemeinde, zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Während noch vor 10 Jahren die Kinder in Neufahrwasser eingeschult waren, mußten sie später die Schule zu Gaspe besuchen und erst, als sich hier durch das stete Wachsen des Ortes Brösen eine Ueberfüllung einstellte, miethete die Gemeinde Brösen ein Schullokal im Orte selbst und stellte ihren eigenen Lehrer an. Hier traten jedoch bald durch Unzulänglichkeit des Locals in Folge fortgesetzten Steigens der Schülerzahl ganz unhaltbare Zustände ein und die Ortschaft mußte zum Bau ausreichender Schulräumlichkeiten schreiten. Das Gebäude ist mit einem Kostenaufwande von ca. 38 000 Mk. hergestellt, massiv gebaut und hat außer 4 Klassenzimmern zwei Wohnungen für verheirathete und zwei für unverheirathete Lehrer. Als Hauptlehrer ist an dieser Schule Herr Lehrer Pranschke und außer diesem vorläufig noch zwei Lehrkräfte angestellt, jedoch dürfte sich voraussichtlich schon zu April künftigen Jahres die Nothwendigkeit zur Einrichtung einer vierten Klasse und Anstellung eines vierten Lehrers herausstellen. Die Räumlichkeiten des neuen Schulhauses sind im ganzen zeitgemäß, nur sind die Schulbänke der unteren Klassen, selbst für die Allerkleinsten, denn doch etwas zu klein. Heute nun fand die Einweihungsfeier in der Schule selbst statt, wozu der Herr Kreisschulinspector Dr. Voigt, Herr Pfarrer Reimann und Herr Lehrer Jasinski I. aus Neufahrwasser, der Schulvorstand und mehrere Gemeindemitglieder erschienen waren. Nach einem Gesange der Kinder und einem Eingangsgebet des Hauptlehrers hielt der Herr Kreisschulinspector die Festrede.

Dirschau, 2. Dez. Das 50jährige Ehejubiläum beging heute mit seiner Gattin das Herrenhausmitglied Herr Rittergutsbesitzer Heine auf Narkau. — In Gr. Lichtenauerfeld brannte der „Dirsch. Ztg." zufolge heute Morgen eine Scheune und ein Stallgebäude des Herrn Gutsbesitzers Claaßen vollständig nieder.

δ Marienwerder, 2. Dez. Die Wiederwahl des Bürgermeisters Pieper als Bürgermeister der Stadt Bandsburg auf eine weitere Wahlperiode und die Wahl des Besitzers Hermann Janke aus Gurske zum stellvertretenden Deichhauptmann des Deichverbandes der Thorner Stadtniederung ist bestätigt worden. — In der evangelischen Kirchengemeinde Dt. Eylau, Diöcese Rosenberg, ist eine zweite Pfarrstelle eingerichtet worden.

Aus dem Kreise Pr. Holland, 30. Nov. [Ein colossaler Rausch.] Ein Kutscher in Hirschfeld war, wie das „Oberl. Volksbl." erzählt, von seinem Herrn nach dem Güldenbodener Bahnhof geschickt worden und hatte diese Gelegenheit benutzt, sich einmal kräftig zu betrinken. Der Heimweg muß ihm wahrscheinlich sehr lang geworden sein; kurz und gut in der Gegend der Zuckerfabrik wurde Halt gemacht. In der Meinung, zu Hause angelangt zu sein, spannte er, so gut es noch ging, die Pferde aus, legte Peitsche und Mütze sauber neben den Wagen und ging eine Strecke weiter, um dann auch mitten auf der Straße der wohlverdienten Ruhe zu pflegen. Durch das Herannahen der Post aufgeweckt, trabte der edle Rosselenker den circa sechs Kilometer langen Weg nach Hause, um dort sein Räuschchen ungestört auszuschlafen. Mittlerweile hatte sich eines der Pferde in einem Gaststalle, das andere in einem Nachbargute eingefunden; während der Wagen mit Zubehör, von Passanten gefunden, in das nächste Gasthaus gebracht wurde. Erst am nächsten Morgen konnte das Fuhrwerk dem Eigenthümer wieder zugestellt werden.

Bromberg, 2. Dez. (Tel.) Zum Landgerichts-Präsidenten hierselbst ist der Landgerichts-Director Rich in Berlin ernannt worden.

Landwirthschaftliches.

Pferdezucht. Kaltblut contra ostpreußisches Pferd.

II.

Haben wir im ersten Artikel (in Nr. 22 901) die Reinzucht des „Karrengaules" unter Umständen befürwortet, so müssen wir uns dagegen gegen die Kreuzung zur vermeintlichen Verbesserung oder Rentablermachung der heimischen Zucht mit aller Entschiedenheit verwahren.

Jede Kreuzung heterogener Eltern, welche zum Zwecke hat, die guten Eigenschaften beider zu verschmelzen, ein Halb und halb darzustellen, wie wenn man etwa aus gleichen Quantitäten von 10 Grad und 20 Grad warmen Wassers ein Gemisch solchen Wassers von 15 Grad herstellt, ist jedesmal ein Sprung ins Dunkle, aus welchem etwas Gutes resultiren kann, in vielen Fällen in erster Generation auch resultirt, durchaus aber nicht mit Sicherheit resultiren muß. Gar oft erscheinen in dem Kreuzungsproducte gerade die Fehler der Eltern ohne ihre Vorzüge ausgeprägt, und in zweiter und dritter Generation wird die Sache zum vollkommenen Lotteriespiele, ganz abgesehen von dem mit Atavismus bezeichneten Naturspiele, d. h. dem unerwünschten Rückschlagen nach einem der Ureltern.

Jahrhundertelange Erfahrungen in anderen Ländern, besonders wieder in England, und zwar bei allen Hausthieren von der Taube bis zum Dachshunde haben diese Thatsache bis zur Evidenz erwiesen. Um auf den Continent zu verweisen, so hat Mecklenburg durch Kreuzung mit Suffolks seine s. Z. hochberühmte Zucht von eleganten Wagenpferden geradezu ruinirt. Ungarn und Rußland haben dieselben Erfahrungen gemacht und es ist erstaunlich, wie ein bekannter hippologischer Schriftsteller, dessen Ausführungen über das von ihm warm empfohlene Karrenpferd sonst beachtenswerth sind, diese Thatsache ignorirt. Herr Rittmeister Arndt v. Plötz, den wir meinen, führt u. a. die Kreuzungsproducte von Percheronhengsten — nebenbei bemerkt keine streng ausgeprägte Rasse — und gewöhnlichen französischen Stuten verschiedenster Abstammung, die er 1870 in der Perche kennen gelernt habe, und die ihm vorzügliche Artilleriestangenpferde zu sein schienen, für eine solche Kreuzung auch bei uns ins Feld. Jedenfalls hat Herrn v. Plötz hier die äußere Erscheinung bei üppiger Haltung bestochen, während die praktische Probe auf die Leistungsfähigkeit sämmtlicher französischen Artilleriepferde notorisch ein negatives Resultat ergeben hat und während, wie Schreiber dieses aus eigener Erfahrung constatiren kann, bei einsichtigen Franzosen 1870 nichts so sehr Bewunderung erregt hat, als gerade unser preußisches Artilleriestangenpferd, dessen Ueberlegenheit man nur zu gut kennen gelernt hatte und welches doch frei von jeder Einmischung des Karrengaulblutes ist.

Nimmt man nun noch hinzu, daß abgesehen von der Unmöglichkeit, für die Dauer ein Mittelding von Pferd zu schaffen, welches Körperfülle und Stärke des „Karrengaules" mit edlem Gang, Energie und Erscheinung des edlen Pferdes in sich vereinigte, daß bis auf weiteres die wirthschaftlichen Verhältnisse im Osten bei weiten Entfernungen, coupirtem Terrain, kurzer, drängender Erntezeit mit geringen örtlich beschränkten Ausnahmen ein bewegliches, mittelschweres Pferd verlangen, während zur Ackerbestellung auf schwerem Boden der Ochse zweckmäßiger verwandt wird, so kommt man zu dem Resultate, vor unkritischer Kreuzung mit „Karrengäulen" aufs ernstlichste warnen zu müssen, ganz besonders auch weil das ostpreußische edle Pferd, wie wir es haben, in seinen tadellosen Exemplaren auch wirthschaftlich als Verkaufsproduct durchaus rentabel, weil eine je länger je mehr beliebte Waare fürs Ausland ist. Allerdings müssen die Fehler, die bislang vielfach in dieser Richtung gemacht sind, dann streng vermieden werden. Ein planloses Kreuzen birgt aber die ernste Gefahr in sich, den werthvollen Besitzstand an edlem Material in Westpreußen in Frage zu stellen. Es handelt sich um Abwehr eines Angriffes fragwürdiger Elemente gegen alt bewährte Zucht, welche freilich in mancher Beziehung reformbedürftig ist. Wir sollen eben den alt bewährten Ostpreußen gegen den Eindringling zweifelhaften Werthes aus dem Auslande ins Feld führen. Alle Bestrebungen, welche auf Vervollkommnung dieses Pferdes gerichtet sind, welches schon aus dem Grunde Beachtung verdient, weil es neun Zehntel des überhaupt in Westpreußen vorhandenen, seit Menschengedenken durch die Hengste der Landgestüte beeinflußten Materials ausmacht, sind mit Freuden zu begrüßen. So die aus der eigenen Initiative der Interessenten hervorgegangene Gründung eines Stutbuches für westpreußisches edles Halbblut, die Beschaffung edler westpreußischer Stutfüllen und in gleichem Sinne gezüchteten ungarischen und hannöverschen Zuchtmaterials und dergl. mehr.

Man verzichte aber, will man ganz auf eigenen Füßen stehen, auf jede Beihilfe des Staates durch Subventionen und Prämien etc. Denn es ist klar, daß man vom Staate erhebliche pecuniäre Beihilfe nicht ohne Gegenleistung verlangen kann und es ist billig, daß, wenn der Staat der Pferdezuchtsache seinerseits Opfer bringt, er dann auch eine gewisse Controle über die Verwendung der aufgewendeten Mittel zu beanspruchen berechtigt ist, wie die Körordnung eine solche darstellt.

Will man nun die Richtung mit wenigen Worten kennzeichnen, in welche das ostpreußische Pferd, also das edle, sich immer mehr dem Vollblut nähernde Halbblut zu züchten wäre, um einerseits den eigenen Bedürfnissen zu genügen, andererseits Rentabilität der Zucht zu gewährleisten, so hätten diese zu lauten: Züchtet und haltet Eure Pferde so, daß Eure Producte keine sogenannten Vorderpferde abgeben, wie sie heute leider zu 50 Proc. das Contingent zu den Remontemärkten darstellen. Denn dieses Pferd, im günstigen Falle noch als Zucker verwendbar, ist in der That, wenn es vom Remontemarkt als unverkauft zurückkommt, weder in der Wirthschaft mit Vortheil zu gebrauchen, noch später, außer ganz billig, zu verkaufen, es ist also ein Schädling in doppelter Beziehung.

Daß der in vorstehendem Sinne rationell gezüchtete Ostpreuße ein werthvolles Exportobject ist, daß er aus Ostpreußen unter der Bezeichnung Race anglo-trakèhne neuerdings mit Vorliebe nach Frankreich und sogar zu Zuchtzwecken nach Amerika ausgeführt wird, ist allgemein bekannt. Weniger dürfte bekannt sein, daß schweres ostpreußisches Halbblut auch hinsichtlich seines Lebendgewichtes den Vergleich mit dem „Karrengaule" gar nicht zu scheuen braucht, wenn man von dem gemästeten Zustande absieht, in welchem Karrengäule namentlich auf Ausstellungen zu erscheinen pflegen. Bekanntlich wird von den Freunden des „Karrengaules" das Moment besonders betont, daß dieser in Folge seines größeren Lebendgewichtes, welches er ohne besondere Muskelanstrengung nur ins Sielen zu legen brauche, in der Arbeit mehr leiste, als das edle Pferd, welches letztere zu derselben Leistung Muskelarbeit verwenden müsse, also Kraft vergeude.

Vergleichende Versuche mit gleichalterigen und ungefähr gleich schweren Thieren beider Zuchtrichtungen bei landwirthschaftlichen Verrichtungen aller Art, auf derselben Arbeitsstelle, bei gleicher Fütterung und Wartung etc. haben wiederholt erwiesen, daß wir für unsere östlichen Wirthschaftsverhältnisse annoch nicht aller derjenigen Eigenschaften eines Pferdes entrathen können, die wir in das eine Wort „Energie" zusammenfassen. Während das edle Pferd, wenn ihm nicht geradezu Unvernünftiges zugemuthet wird, bei schwerer Arbeit vielleicht abmagert, aber seine Spannkraft behält, versagt das unedle oft bereits gänzlich, noch ehe es abgemagert erscheint. Es fehlt ihm eben das Wesentliche, was wir überhaupt von jedem Pferde als solchen verlangen müssen: die Energie.

Auf die Erhaltung dieser werthvollen und unentbehrlichen Eigenschaft, welche in der That neuerdings in Gefahr ist, in „Kaltblut" ersäuft zu werden, muß das Augenmerk westpreußischer Züchter gerichtet sein, die ihren Vortheil erkennen. Nebenbei muß auf Stattlichkeit und ansehnliche Größe Bedacht genommen werden und alles, was Zucker- oder Vorderpferd-artig fällt, ausgemerzt werden. Größe und Stärke muß aber innerhalb des edlen Halbblutes erreicht werden und nicht durch Kreuzung. Man lasse sich nicht durch Erscheinungen wie das sogenannte Oldenburger schwere Wagenpferd blenden. Was die Oldenburger unbedingt thun müssen und nachdem sie ihren Vortheil erkannt haben, auch thun, um auf der Höhe ihrer Zucht zu bleiben, ist die ständige Zufuhr edlen englischen oder im englischen Thorough-bred-Sinne gezüchteten Materials. Ganz in diesem Sinne haben unseres Erachtens die westpreußischen Züchter in der weit überwiegenden Mehrzahl zu verfahren. Es schließt dies nicht aus, daß in beschränktem Maße, wo die örtlichen Verhältnisse es erlauben, Reinzucht des Karrengauls getrieben wird, wie wir dies oben kurz angedeutet haben.

Gänzlich falsch und durchaus zu verurtheilen ist daher auch das neuerdings immer lauter gewordene Rufen, die Staatsregierung möge ihrerseits dem Bedürfniß nach Karrengäulen genügen, indem sie Hengste dieser Zuchtrichtung in ihren Hengstdepots aufstelle. Es ist zu hoffen, daß diesem unverständigen Drängen gegenüber die Regierung hartnäckig taub bleibt. Denn giebt sie in diesem Punkte nach, so geschieht von oben herab, officiell die Verschlechterung der heimischen Zucht und der Mischmasch, der bis jetzt erst auf einzelne Districte beschränkt ist, wird auf die ganze Provinz übertragen, während, wenn die Karrengaulzucht, örtlich abgegrenzt, privatim betrieben wird, die Allgemeinheit keine Schädigung zu gewärtigen hat.

Ein Entgegenkommen der Regierung, ein: „Hier stehe ich, ich kann auch anders" würde sich schon in wenigen Pferdegenerationen bitter rächen, sobald nämlich die Kaltblüter selbst einsehen gelernt, daß sie Phantomen nachgejagt haben.

Vermischtes.

Der Erfinder des Hängens.

Das Hinrichten der Verbrecher findet in England bekanntlich auch heute noch durch den Strang statt, und es ist daher kein Wunder, daß man der „Kunst des Hängens" in England ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat. Die heute gebräuchliche Methode ist eine Erfindung des dadurch berühmt gewordenen Arztes Dr. Haugthon, der zuerst an Stelle des bis dahin angewandten Strangulirens durch den Strick (Strang) eine derartige Anordnung vorschlug, daß dem Verbrecher durch den Knoten das Genick durchgeschlagen wurde. In früheren Zeiten war das Seil, das man dem Verbrecher um den Hals legte, gerade lang genug, um zu verhindern, daß seine Füße den Boden berühren konnten. Der Tod trat also erst nach längerer Zeit ein und der Todeskampf, den der Delinquent durchmachen mußte, war oft fürchterlich. Dr. Haugthons Methode besteht nun darin, daß der Verbrecher durch eine Klappe im Boden des Schaffots hinunterfällt, wodurch der Tod in dem Moment eintritt, wo sich die Schlinge durch den Fall zuzieht, da der Knoten das Genick durchschlägt. Eine Hauptschwierigkeit bei dieser Methode ist die richtige Abmessung der Fallhöhe, denn es kann sehr leicht vorkommen, daß dem Delinquenten, wenn er zu tief fällt, durch die Wucht des Falles der Kopf abgerissen wird, was thatsächlich öfter vorgekommen ist. Dr. Haugthon machte daher, um dies zu vermeiden, genaue Berechnungen und stellte eine Tabelle auf, mit deren Hilfe es möglich ist, die Fallhöhe, die zum Durchschlagen des Genickes notwendig ist, nach dem Körpergewicht genau zu bestimmen. Charakteristisch für die strenge Rechtsauffassung der englischen Richter ist die Thatsache, daß in einem Falle, wo dem Hingerichteten der Kopf abgerissen worden war, das Collegium ernstlich erwog, ob durch diese Hinrichtung das Urtheil vollstreckt sei, denn der Verbrecher sei doch zum Tode durch „Hängen am Hals" verurtheilt gewesen!

Kleine Mittheilungen.

* [Die Kaiserjagd in Barby] nahm einen sehr günstigen Verlauf. Der Kaiser erlegte 490 Hasen; im ganzen wurden 1044 Hasen geschossen.

* [Der falsche Erzherzog Emil Behrendt] wurde, wie aus Essen berichtet wird, aus der Haft entlassen. Marie Husmann hat ihren Strafantrag zurückgezogen. Das Verfahren gegen Behrendt ist in Folge dessen also eingestellt worden.

* [Die falsche Prinzessin Chimay.] Das Landgericht zu München verurtheilte den Variété-Director Vallé, der dort das Auftreten einer imitirten Prinzessin Chimay und eines imitirten Zigeuners Rigo unter dem Vorgeben, es seien die wirklichen Personen, bei doppelten Eintrittspreisen veranstaltet hatte, wegen Betruges zu 300 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängniß beantragt.

□ Riga, 1. Dez. Die russischen Ostseeprovinzen sind in den letzten Tagen abermals durch überaus heftige Unwetter heimgesucht worden. An der Küste strandeten 15 Fahrzeuge, darunter einige größere Schiffe. Die Zahl der ertrunkenen Personen wird auf etwa 30 geschätzt. Landeinwärts bis in die Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno wütheten heftige Gewitter. Durch Blitzschläge wurden zahlreiche Gebäude und ganze Rittergüter eingeäschert. Auch eine Reihe Personen wurden durch Blitzschläge getödtet. Die Stürme entwurzelten große Holzbestände in den Wäldern. Der Gesammtschaden wird auf Millionen geschätzt.

Briefkasten der Redaction.

F. G. hier: Zu privater Natur, daher nicht für die Oeffentlichkeit geeignet.

M. B.: Schlagen Sie sich das Versemachen aus dem Kopf! Und wenn Sie ein Engel am Kochherde wären, wie man aus Ihrem sog. Poem entnehmen muß, der Dichterhimmel wird der großen Entfernung wegen für Sie schwerlich erreichbar sein.

C. P. hier: Sie haben ganz recht. „Klappern gehört zum Handwerk", obwohl unsere Handwerker in ihrer bescheidenen Solidität diesem Grundsatze wenig ergeben sind. Aber es giebt auch „Handwerke", die nicht von Handwerkern betrieben werden, und manchmal ist lediglich das „Klappern" Handwerk.

Schiffsnachrichten.

Swinemünde, 2. Dez. Der gestern Abend in Swinemünde angekommene englische Dampfer „Berlin", Capitän Davis aus Leith, hat auf seiner Reise von Leith nach Stettin am Sonntag Nachmittag in der Nordsee, etwa 38 Meilen von der norwegischen Küste, die schwedische Bark „Nordstjernan" aus Helsingborg, auf der Ladung treibend, mit gekappten Masten und übergegangenem Inventar angetroffen. Capitän Davis vom Dampfer „Berlin" setzte unter größter Gefahr bei furchtbarem Seegange sein Rettungsboot aus und rettete die ganze aus neun Mann bestehende Besatzung der Bark.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 2. Dez. Dezembercourse. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditact. 299 5/8, Franzosen 284, Lombarden 70 1/2, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,10. — Tendenz: stetig.

Paris, 2. Dez. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,37, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen —, Lombard. —, Türken 21,97. — Tendenz: fest. — Rohzucker: loco 28, weißer Zucker per Dezember 30 3/8, per Januar 30 5/8, per März-Juni 31 3/8, per Mai-Aug. 31 3/4. — Tendenz: matt.

London, 2. Dez. (Schlußcourse.) Engl. Consols 113 3/16, 3 1/2% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104 1/2, Türken 21 3/4, 4% ungar. Goldrente 103 1/2, Aegypter 106 1/2, Platz-Discont 2 7/8, Silber 27 1/2. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 10 3/4, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 2. Dez. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Newyork, 1. Dez. Abends. (Tel.) Weizen eröffnete stetig und zog im Preise an auf höhere Kabelberichte, sowie auf rege Kauflust und auf Wetterberichte über die Kälte, gab jedoch gegen den Schluß nach auf große Abgaben der Baissiers und auf dringendes Angebot. Der Schluß war willig. — Mais war einige Zeit nach der Eröffnung in Folge umfangreicher Käufe und Deckungen im Preise anziehend, gab später aber theilweise nach entsprechend der Mattigkeit des Weizens. Der Schluß war kaum stetig.

Newyork, 1. Dez. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1 3/4, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,83, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20 5/8, do. auf Berlin (60 Tage) 94 3/4, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 12 3/4, Canadian Pacific-Actien 80 3/4, Central Pacific-Actien 11, Chicago-, Milwaukee und St. Paul-Actien 94 1/8, Denver und Rio Grande Preferred 44 3/4, Illinois Central-Actien 102 3/4, Lake Shore Shares 173, Louisville u. Nashville-Actien 55 1/2, New. y. Lake Erie Shares 15, Newyork Centralbahn 107 3/8, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 56 3/8, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 43, Philadelphia and Reading First Preferred 48 3/8, Union Pacific Actien 24 5/8, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 128 5/8, Silber Commerc. Bars 59 1/2. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 5 13/16, do. für Lieferung per Januar. 5,65, do. für Lieferung per März 5,75, Baumwolle in New-Orleans 5 1/4, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Jan. 65. — Schmalz Western steam 4,42 1/2, do. Rohe und Brothers 4,75. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per Dezember 31 3/8, per Mai 34 1/4. — Weizen, Tendenz: willig, rother Winterweizen loco 98 1/2, Weizen per Dez. 96 3/4, per Jan. 96 3/4, per Mai 93 1/4. Getreidefracht nach Liverpool 4 1/4. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6 3/8, do. Rio Nr. 7 per Jan. 5,70, do. do. per März 5,85. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,85. — Zucker 3 5/16. — Zinn 13,70. — Kupfer 10,75.

Chicago, 1. Dez. Weizen, Tendenz: willig, per Dez. 96 1/4, per Jan. 91 1/4. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per Dezbr. 25 1/2. — Schmalz per Dezbr. 4,05, per Jan. 4,22 1/2. — Speck short clear 4,50. Pork per Dez. 7,12 1/2.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Dez. Tendenz: ruhiger. 8,65 M incl. transito franco bezahlt.

Magdeburg, 2. Dez. Mittags 12 Uhr. Tendenz: stetig. Dezember 9,05 M, Januar 9,15 M, Febr. 9,25 M, März 9,32 1/2 M, Mai 9,42 1/2 M, Oktbr.-Dezember 9,47 1/2 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhiger. Dezbr. 9,00 M, Jan. 9,12 1/2 M, Febr. 9,20 M, März 9,27 1/2 M, Mai 9,40 M, Oktbr.-Dezember 9,40 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Dezember. Wind: W.

Angekommen: Carlos (SD.), Witt, Rotterdam via Middlesbro, Güter und Roheisen.

Gesegelt: Anna, Albertien, Sunderland, Holz. — Vera (SD.), Cronberg, Rendsburg, Getreide.

Nichts in Sicht.

Aus der Geschäftswelt.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Große Weihnachts-Lotterie.

Die beste Gelegenheit zur Erwerbung eines schönen und werthvollen **Weihnachtsgeschenkes** für **nur 1 Mk.** bietet der Kauf eines Looses zu der unwiderruflich am 11. Dezember a. c. stattfindenden Gewinnziehung der **Königsberger Thiergartenlotterie.** 2000 Gold- und Silbergewinne à **25 000, 6000, 3000** M W. etc. — Loose à 1 M, 11 Loose 10 M. Loosporto und Gewinnliste 30 ₰ extra empfiehlt die Generalagentur **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., Kantstraße Nr. 2, sowie hier die Herren **Carl Feller jun., Herm. Lau, Joh. Wiens** Nachf. und die **Expedition der Danziger Zeitung.**

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft unsere liebe gute Mutter, die Wittwe

Johanna Schultz,

geb. **Tobinsky,**

im 72. Lebensjahre, tief betrauert von den Ihrigen.

Im Namen der Hinterbliebenen (2155

E. Schultz.

Danzig, 2. Dezbr. 1897.

Die Beerdigung der Frau **Ww. Louise Schlawzinski** findet am Sonntag, den 5. Dezemb., 12 Uhr Mittags, von d. Leichenhalle auf d. Kirchhofe zu Ohra statt.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Soeben erschien:

Medizinal-Kalender 1898.

I. Th. Kalender. Nachschlagebuch. Herausgegeben von Med.-Rath Dr. **Wehmer.**
II. Th. Gesetzgebung. Personalien **des gesammten deutschen Reiches (Aerzte und Apotheker).**
Preis 4 M 50 ₰ (23387
(I. durchschossen 5 M.)

Schifffahrt.

SS. „Carlos"

ist mit Gütern von **Rotterdam** via **Middlesbro** hier angekomm. Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (2150

F. G. Reinhold.

Amtliche Anzeigen.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Fleischermeisters **Ernst J. Leimert** zu Langfuhr, Hauptstraße Nr. 83, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 14. Dezember 1897, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt.

Danzig, den 1. Dezember 1897.

Krohn, (23411
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts II.

Die Lieferung von Reinigungsgegenständen für das Gerichtsgefängniß Danzig—Oliva soll für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1898 an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Bureau Schießstange 9 zur Einsicht aus oder sind von dort gegen eine Schreibgebühr von 50 Pf. zu beziehen.

Ungefährer jährlicher Bedarf;

ca. 2000 Kilogr. grüne Seife,
„ 370 „ weiße Kernseife,
„ 1000 „ Soda,
„ 80 „ Schwefelkohlenstoff,
„ 150 „ Desinfectionspulver,
„ 600 Stück Scheuertücher,
„ 13 Schock Strauchbesen.

Geschlossene Angebote auf sämmtliche oder nur einzelne Gegenstände sind mit entsprechender Aufschrift zu dem für den 18. Dezember 1897, Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Central-Gefängniß anberaumten öffentlichen Termine einzureichen.

Danzig, den 30. November 1897.

Die Direction des Gerichtsgefängnisses Danzig—Oliva. (23297

Bekanntmachung.

Am 6., 8., 9., 11, 13., 15. und 18. Dezember findet in dem Geländeviereck **Silberhammer-Schwabenthal-Freudenthal-Brentau** ein Scharfschießen mit der Schußrichtung gegen die **Olivaer Forst** seitens des I. und III. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 128 statt.

23412) **Engelbrecht.**

Bekanntmachung.

In der **Friedrich Degurski'schen** Concurssache ist der Stadtrath und Kaufmann **Karl Schleiff** zu Graudenz zum Concursverwalter bestellt.

Graudenz, den 27. November 1897.

Königliches Amtsgericht. (23378

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Schneiders und Garderobenhändlers **Franz Marchlewski** von hier, wird, nachdem der ordnungsmäßig angenommene Zwangsvergleich vom 15. Oktober 1897 bestätigt und rechtskräftig geworden ist, hierdurch aufgehoben.

Graudenz, den 27. November 1897.

Königliches Amtsgericht. (23377

Verkauf.

Es sollen die beim Abbruch der alten eisernen Halle auf Bahnhof **Dirschau** gewonnenen **Eisentheile, wie gußeiserne Säulen mit den F.-platten, schmiedeeiserne Längsträger, Dachbinder** u. s. w. verkauft werden. Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer der Unterzeichneten gegen kostenfreie Geldeinsendung von 0,50 M zu erhalten. Etwaige Bieter wollen sich wegen des Lagerplatzes und der Menge der zu verkaufenden Theile an den Bahnmeister **Baxmann** in Dirschau wenden. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Eisen" kostenfrei bis zum **14. Dezember d. J.,** Vormittags 11 Uhr, an die Unterzeichnete einzusenden. Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Dirschau, den 30. November 1897. (23371

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Bekanntmachung.

Der Verdingungstermin für die Erd-, Maurer- u. Zimmererarbeiten zum Schulhausbau wird auf **Freitag, den 10. Dezember,** Nachmittags 4 Uhr, verlegt.

Zigankenberg. (23401

Der Gemeindevorstand.
Hartmann.

Auction

ier, Milchkannengasse 15.

Freitag, d. 10. Dezember cr., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage der Pfandleihanstalt **Grünthal Nachflg. Herrn Ferner** die bei derselben niedergelegten Pfänder, welche innerhalb sechs Monaten weder eingelöst noch prolongirt worden sind, und zwar von (23393

Nr. 10140 bis Nr. 13020,

bestehend in Herren- u. Damenkleidern, in allen Stoffen, Betten, Tisch- und Leibwäsche, Fußzeug, goldenen Herren- u. Damenuhren, Gold- und Silbersachen pp. an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß der Ueberschuß nach 14 Tagen von der hiesigen Ortsarmenkasse abzuholen ist.

Stegemann,
Gerichtsvollzieher.
Danzig, 4. Damm 11, 1 Tr.

Auctionen.

Auction

im Auctions-Lokale Töpfergasse 16.

Sonnabend, den 4. Dezbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung

3 Fahrräder

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher. (23389

Vermischtes.

Versand direct an Private. **Aeußerst billige Preise.**

F. TODT Pforzheim

Gold- u. Silberwaaren-Fabrik, gegründet 1854.

Echter Brillant-Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt, mit Ia. Stein M 18.

Gegen baar od. Nachnahme.

Reich illustrirte Cataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaar., Tafelgeräthe, Uhren, Eßbestecke, Bronzen und Alpaccawaaren etc. gratis und franco.



Nr. 22/9. Uhrkettenanhänger, Altsilber M 2.

Simili-Brillant-Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt, M 5, auch mit Ia. ächtem Cap-Rubin.

Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alter Schmuck wird modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber- u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

In wenigen Tagen Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!

Loos 1 Mark. Haupttreffer **30,000** Mark insgesammt **2000** Gewinne. Werth Zu h. i. all. Lott.-Gesch. u. in d. d. Plak. kenntl. Verkaufsst. **Loos 1 Mark.**

Loose a 1 M, 11 Loose f. 10 M (Porto u. Liste 20 ₰ extra) vers. **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Danzig zu haben bei **J. Marcus,** Gr. Scharmachergasse Nr. 9, im Cigarrengeschäft.

Vom 15.–18. Dezember

Ziehung der

Görlitzer Klassen-Lotterie

Original-Loose ¼ à Mark 2,75.

9741 Gewinne i. W. v. ev. **250 000, 150 000, 100 000, 50 000, 20 000** Mark etc.

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Original-Loose zu Planpreisen 1/1 à Mk. 11, 1/2 à Mk. 5,50, 1/4 à Mk. 2,75.
Die Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versandt.

Garantirt mit 90% sind Sämmtliche Gewinne

Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.,** Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse.



Patent-
Flügel und Pianinos
von (22296
Westermayer.

Pianos mit Celloton.

Alleinige Niederlage: **Brodbänkengasse Nr. 36.**

Robert Bull.

Das
Specialgeschäft für Geschenke
von
H. Liedtke, Langgasse 26,
enthält
die größte Ausstellung und Auswahl nützlicher Geschenke.



Ausverkauf zurückgesetzter Waaren 1 Treppe. (23398

Allen Hustenkranken

sowie allen an Katarrhen des Kehlkopfes und der Lungen Leidenden seien angelegentlichst empfohlen:

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen,
ein Haus- und Heilmittel ersten Ranges,

gewonnen aus den bewährtesten Mineralquellen des weltberühmten Bades Soden a. T. (20790

Zeugniß. Ich gebrauche Ihre Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen wegen **Laryngitis** auf meinen Touren selbst schon längere Zeit. Dr. med. G. in N.

Erhältlich zum Preise von 85 ₰ per Schachtel.

Nachahmungen weise man zurück.

Opern-Gläser,
Brillen, Pince-nez, Barometer,
Photographische Apparate,
Photographische Bedarfsartikel
empfiehlt
Richard Penner,
23150) **Langenmarkt 7.**



Vertreter: **Theodor Voss,** Ingenieur, Danzig—Langfuhr, Blumenstr. 5.

Die am 2. Januar 1898 fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Dezember cr.** ab an unseren Kassen in Neustrelitz und Berlin, sowie an sämmtlichen auswärtigen Zahlstellen kostenlos eingelöst.

Mecklenburg-Strelitz'sche Hypothekenbank.

Abschreiben kann Jeder!

Wenn eine Hausfrau das weltbekannte, millionenfach bewährte Dr. **Oetker's Backpulver** à 10 Pf. verlangt und erhält dann eine minderwerthige Nachahmung, so wird **jede kluge Hausfrau** die Annahme verweigern! Das **echte** Dr. **Oetker's Backpulver** ist vorräthig bei **Richard Utz, Junkergasse Nr. 2.** (22554

Gummischuhe werden reparirt Langfuhr, Jäschkenthalerweg 2. 2148) **O. Briehn.**

Bremer Cigarren.
Die rühmlichst bekannte Marke

„Brema",

volle Torpedo-Façon, angenehme milde Qualität und tadelloser Brand, d. verwöhntesten Raucher und Kenner befriedigend, liefere ich nach wie vor in Kisten à 300 Stück für 14,50 M franco Ziel 3 Monate. Muster 50 ₰.

D. Bergmann,
Cigarrenfabrik, Bremen.

Preßtorf

liefert nach Danzig franco Haus mit dem Fuhrwerk, nach der Bahnstation Danzig-Dirschau auch waggonweise (22588

Dom. Krissau
per Rheinfeld Westpr.

Gespickte Hasen!!!

Stets vorräthig.
Wild, Wildgeflügel u. zahmes Geflügel aller Art.

C. Koch, Wildhandlung,
Gr. Wollwebergasse 26.

Damen, welche zurückgezogen leben wollen, finden freundliche und billige Aufnahme bei Wittwe **Schenk,** Hebamme, Weißfluß bei Rheda, Kreis Neustadt Westpr. (2151

Geldverkehr.

3000 Mark

z. 2. sich. Stelle v. mögl. bald ges. Gefl. Off. u. **B. 52** a. d. Exp. d. Ztg.

Suche 6000 Mark

erste Werthhälfte, auf Hypothek. Offerten unter **B. 79** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Zur Uebernahme eines lohnenden soliden Geschäfts werden Theilnehmer gesucht, die zusammen ein Kapital bis 150 000 Mark einschießen. Adressen unter **B. 76** a. d. Exped. d. Ztg.

An- und Verkauf.

Foxterrier od. Teckel

zu kaufen gesucht. (2144
Offerten mit Preisang. unter **B. 75** an die Expedit. dies. Ztg.

Ca. 50 rm Eich.-Brennholz,

Abfälle von eich. Brettern und Bohlen hat billig abzugeben
J. Schmidt, Jopengasse 26, I.

Zoppot, Bismarckstr. 16, Möb., Küchens., Blument., Herrenpelz z. v.

Pianino, neu, prachtvoller Ton, Todesfalls halber f. 380 M gegen baar zu verkaufen. (23416
Adr. u. B. 80 a. d. E. d. Ztg. erb.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 3. Dezember 1897.
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. **P. P. C.**

Die Regimentstochter.

Komische Oper in 2 Aufzügen nach dem Französischen von **Carl Gollnick.** Musik von **Donizetti.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

Die Marchesa von Maggiorivoglio . . . . Anna Kutscherra.
Sulpiz, Feldwebel . . . . Josef Miller.
Tonio, ein junger Schweizer . . . . Emil Gorani.
Marie, eine Marketenderin . . . . Johanna Richter.
Die Herzogin von Craquitorpi . . . . Helene Meltzer-Born.
Hortensio, der Marchesa Haushofmeister . . Ernst Arndt.
Ein Notar . . . . Alexander Calliano.
Ein Corporal . . . . Emil Davidsohn.
Ein Bauer . . . . Heinrich Scholz.

Die Handlung spielt in der Gegend von Regenow im Jahre 1815, der 2. Act aber 1 Jahr später auf dem Schlosse der Marchesa.

Hierauf:

Das Fest der Handwerker.

Komisches Gemälde aus dem Volksleben mit Gesang und Tanz in 1 Act von **Angely.**

Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

Herr Wohlmann, Zimmermeister . . . . Franz Wallis.
Kluck, Maurerpolier, Berliner . . . . Max Kirschner.
Hähnchen, Tischler, Berliner . . . . Ernst Arndt.
Stehauf, Klempner, Schlesier . . . . Bruno Galleiske.
Puff, Schlosser, Stettiner . . . . Alexander Calliano.
Wilhelm Kind, Zimmermann, Dresdener . . Emil Berthold.
Madama Kluck . . . . Fanny Rheinen.
Madame Stehauf, Wienerin . . . . Ella Grüner.
Madame Puff . . . . Marie Bendel.
Frau Michel, Gastwirthin, Berlinerin . . Anna Kutscherra.
Lenchen, ihre Tochter . . . . Laura Hoffmann.

Handwerker und ihre Frauen, Musikanten.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Bei ermäßigten Preisen. 12. Klassiker-Vorstellung. **Othello, der Mohr von Venedig.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Jugend.** Liebesdrama.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. 8. Novität. Zum 1. Male. **Frau Lieutenant.** Vaudeville.

Montag. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Bei ermäßigten Preisen. **Der Troubadour.** Oper.



Operngläser,
Brillen, Pince-nez etc. empfiehlt in reicher Auswahl (23480
Fr. M. Herrmann, **Wollwebergasse 29.**

Langfuhr,

in guter Lage, schön geb., rentabeles Hausgrundstück mit 12 bis 15 000 Mk. Anzahlung und guter Hypoth. zu verk. Off. unt. **B. 77** an die Exped. d. Ztg. erb.

Ein Fleck'sches Walzenvollgatter, 500 mm Rahmenweite, ein Bauck'sches Walzenvollgatter, 800 mm Rahmenweite, beide wenig benutzt, mit Blockwagen und reichlichem Zubehör, desgleichen diverse Holzverarbeitungsmaschinen verkauft billig

J. Moses, Bromberg.

---

2 Rappwallache,

5 u. 6 Jahr alt, stehen bei **L. Heering, Kriefkohl,** z. Verkauf

Stellen-Angebote.

Zum 1. Januar (2145
musikalische Erzieherin
gesucht durch V. B. Frauenwohl, Gr. Gerbergasse 6.

General-Agentur.

Eine alte, süddeutsche, sehr leistungsfähige **Lebensversicherungs-Gesellschaft** mit vorzüglichen Einrichtungen sucht für den **Reg.-Bezirk Danzig** einen leistungsfähigen **Generalagenten** der gewillt ist sich in **Organisation und Acquisition** persönlich zu widmen. Gefl. Offerten sub **J. M. 8866** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.,** erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau, Dresden, Reinhardtstr.**

Kostenfreie
Stellenvermittelung
om Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 2,** II. (140

---

1 jüngerer Kanzlist

gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. u. **B. 78** a. d. Exped. d. Zeitung erb.

Von sofort resp. 1. Jan. 1898

1 Reisender

mit der **Putz- u. Weißwaaren-Branche** vertraut, für **Ost- und Westpreußen** gesucht. (23365
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Thätigkeit unter **V. 9153** an die **Annoncen-Exped. Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg Pr.** zur Weiterbeförd. (23365

Ein kräftiger

Laufbursche

kann sofort eintreten in der

A. W. Kafemann'schen Offizin.

Stellen-Gesuche.

Buchhalter und Correspondent,

auch mit der Feuerversicherungsbranche vertraut, sucht möglichst sofort Stellung.
Gefl. Offert. u. **B. 168** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

1 tücht. Krankenpflegerin sucht von sogleich oder später feste Stelle im Privathause.
Gefl. Offert. unt. **B. 21** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Ein Schweizerdegen

sucht unt. bescheid. Ansprüchen resp. auch zur Aushilfe baldigst Stellung.
Adressen unter **B. 24** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Zu vermiethen.

Gartengasse Nr. 3

(Niederstadt) ist eine Wohnung von 3 gr. Zimm., Küche, Speisek., Mädchenk. und sämmtl. Zubehör per 1. Januar zu verm. Preis 550 M. Näh. das. part., links.

Hundegasse 30, II, fein möbl. Wohn. v. 1—2 Z., mit Pianino, Entree, evtl. Burschengel. z. verm.

Holzgasse 7, 3 Tr.,

ist versetzungshalber v. 1. Januar oder später eine Wohnung von 4 Zimmern, Balkon, Badezimm., für 700 M zu vermiethen.

Langgarten 44/45, I.

Versetzungshalber ist vom 1. Jan. oder später eine Wohnung von Saal, 5 Zimmern, Badez. etc. für 1400 M zu vermiethen.

Vorstädt. Graben 58,

1 Treppe, ist die Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Kabinet, Badeeinrichtung und Zubehör, wegen Versetzung sofort zu vermiethen. Zu besichtigen von 11—1 Uhr Mittags. (23213

Ein Laden

in Marienwerder Westpr. nebst Wohnung, beste Geschäftslage am Ort, ist vom 1. April 1898 für den Preis von 650 M zu vermiethen. Näh. Auskunft erth. **J. Schilbertz,** Marienwerder Westpr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.